

Polizeilicher Umgang mit Menschen in akuten psychischen Krisen

Im Polizeialltag kommen Sie immer wieder in Situationen, in denen Sie mit „auffälligen Menschen“ oder bereits bekannt „psychisch erkrankten Menschen“ und deren Angehörigen umgehen müssen. Sie treffen dabei auf Personen mit veränderter Wahrnehmung und auf den ersten Blick nicht nachvollziehbaren Verhaltensweisen. Effektives polizeiliches Handeln, für Sie und die Betroffenen, bedeutet, unmittelbare „Hilfe“ für psychisch erkrankte Menschen und deren Angehörige zu leisten oder zeitnah zu organisieren.

Folgende **Informationen und Tipps** sollen Ihnen diese Hilfeleistung erleichtern.

Generell gilt: Auch Menschen im psychischen Ausnahmezustand nehmen ihre Umgebung durchaus wahr!

Was ist wichtig bei Psychosen?

Niemand ist immer psychotisch, aber die meisten werden in den Zeiten psychotisch, die für alle Menschen kritisch sind. In Psychosen ist vor allem das Wahrnehmen und Denken verändert: Die Wahrnehmung wird eigensinnig (Stimmen hören, Visionen) und das Denken sprunghaft, assoziativ.

Polizeirelevant:

- a) Extreme Dünnhäutigkeit kann bedeuten, dass die Annäherung fremder Personen schon als Übergriff erlebt wird.
- b) Die Gefahr der Überreizung ist groß, wenn Polizeieinsätze mit großem Aufwand und vielen akustischen und optischen Signalen gefahren werden.
- c) Das sprunghafte Denken kann auch zu Assoziationen bzgl. des Polizisten führen (grüne Uniform = „Jäger“, Polizeiauto = „Verbrecher“), ohne dass das böse oder respektlos gemeint ist.

Was ist wichtig bei Manie und Depression?

Polizeirelevant:

- a) Risiko der Suizidalität: Insgesamt ist das Suizidrisiko groß, also im Zweifel ernst zu nehmen.
- b) Manische Patienten wirken grenzüberschreitend, können treffsicher verletzen und auch gegenüber der Polizei respektlos auftreten. Es hilft, sich klar zu machen, dass dahinter ein Mensch steht, der verzweifelt versucht, einem seelischen Dilemma zu entkommen. Je gelassener die Reaktion des Polizisten, desto eher kann er durchdringen. Seine eigene affektive gekränkte Reaktion wird vom Gegenüber im Zweifel übertrumpft.

Was ist wichtig bei Borderline-Störung?

Polizeirelevant:

- a) Die Reaktionsbereitschaft (Reagibilität) auf Konflikte ist erheblich gesteigert. Insofern ist besonnenes und zurückhaltendes Auftreten besonders wichtig.
- b) Das Ausspielen von Autorität hat in der Regel nicht die gewünschte beruhigende Wirkung. Das Autonomiebedürfnis ist groß und die Feinfühligkeit für subtile abwertende oder auch freundliche Botschaften ausgeprägt.
- c) Ist das Gesamtfeld (Familie, Umfeld, Partnerschaft, WG) aufgeregt und erschöpft zugleich, ist das Bedürfnis nach Entlastung groß. Möglichkeiten, vorübergehend das Konfliktfeld zu verlassen (jedoch mit erhobenem Haupt/aufrechtem Gang) sind unter Umständen erwünscht. Nach Vertrauenspersonen fragen!
- d) Das Schmerzempfinden ist verändert; Selbstverletzung hat oft einen unerwarteten (fast paradox anmutenden) Hintergrund: Nicht Zerstörung, sondern Beruhigung. Dennoch ist die Verletzung selbst oft unbedingt behandlungsbedürftig.

Richtungsweisende Empfehlungen polizeilichen Vorgehens:

- Besprechen Sie vor dem Einsatz Ihre **Rollenaufteilung**. Es sollte, wenn möglich, immer nur eine Person mit dem Betroffenen reden. Der zweite Kollege kümmert sich ggf. um Angehörige.
- Achten Sie auf **Stressreduktion**! Gestalten sie eine **reizarme** Gesprächssituation. Achten Sie auf den körperlichen Zustand, Hunger, Durst.
- Sie sind als **Hilfe** vor Ort! **Stellen Sie sich mit Ihrem Namen vor**, erklären Sie der betreffenden Person, dass Sie gerufen wurden und, wenn möglich, warum.
- Um die Situation einzuschätzen, ist es für Sie wichtig, den **momentanen Zustand Ihres Gegenübers zu (er-)kennen**. Lassen Sie berichten und fragen Sie nach.
- **Akzeptieren Sie die Wahrnehmung** Ihres Gegenübers, Verständnis bringt i.d.R. Stressreduktion. „Ich glaube Ihnen, dass Sie das so sehen“. „Bei Ihrer Wahrnehmung würde es mir auch schlecht gehen!“. Beachten Sie und bleiben Sie unbedingt bei Ihrer eigenen Wahrnehmung; „Ich habe diese und jene Wahrnehmung (oder auch nicht)“.
- **Vermeiden Sie Diskussionen** oder Rechthaberei. Einen Wahn zu korrigieren ist sinnlos.
- **Bleiben Sie gelassen**! Die Stresssituation der Betroffenen erzeugt überhöhte Sensibilität und kann Überreaktionen verursachen. **Sprechen Sie ruhig** und deutlich, achten Sie auf kontrollierte Körpersprache, langsame Bewegungen, Blickkontakt und ausreichenden Abstand. **Vermeiden Sie Drohgebärden** und „mächtig“ anmutende Verhaltensweisen. Wenn möglich den Betroffenen nicht in eine „Ecke“ drängen.
- Vermitteln Sie den Betroffenen und dem Umfeld wiederholt, dass **Sie als Hilfe da sind**! Fragen Sie, welche Hilfe benötigt wird und von wem? Wenn Handlungsbedarf besteht: „Wir machen uns Sorgen“; „Wir unterstützen sie“; „Wir organisieren Hilfe für Sie“.
- Um an Informationen zu kommen brauchen Sie **Geduld**. Die erhöhte Wahrnehmung auf sich selbst und die Umgebung erschwert den Betroffenen die Konzentration auf Sie. Nehmen Sie die Person ernst und fragen Sie wiederholt ruhig nach. Sie können damit i.d.R. ein „Zeitfenster“ ermöglichen in dem der Betroffene klar wird. Verzögerte oder wirre Antworten sind keine böse Absicht. **Geduld spart i.d.R. Zeit und Aufwand**.

- Versuchen Sie, so weit sinnvoll, immer zu **erklären, was und wieso etwas passiert**.
Beziehen Sie dabei die betreffende Person, soweit möglich, in Ihre Entscheidungen mit ein. Betroffene und Angehörige können zu einer Lösung beitragen, fragen Sie nach.
„Was wäre eine Lösung?“ „Was können wir tun damit Sie mitkommen können?“
- **Achten Sie auf aggressives Verhalten**, wie ausgesprochene Drohungen oder hantieren mit Gegenständen. Fragen Sie erneut, was Ihr Gegenüber wahrnimmt: „Was erzeugt die aktuelle Angst?“ „Gegen wen richtet sich die Aggression?“ Wirken Sie beruhigend ein. „Wir sind da um zu helfen, was können wir tun?“ Evtl. „wir beschützen Sie!“ Wie werden Sie (noch) wahrgenommen? Achten Sie verstärkt auf Eigensicherung!
- Wird trotz aller Bemühungen eine **Zwangsmaßnahme notwendig**, signalisieren Sie mit der **Personenanzahl deutliche Überlegenheit** und dass Gegenwehr nichts bringt.
Greifen Sie möglichst ruhig und besonnen zu. Versuchen Sie weiterhin in Kontakt mit dem Menschen zu kommen. Zwischenmenschlicher Kontakt „kann“ Gewalt vermeiden.
- Üben Sie sich in **gezielter Selbstinstruktion**: „Ich habe es mit einem psychisch erkrankten Menschen zu tun, der unter Stress steht, Angst hat und sich möglicherweise bedroht fühlt. Bleib ruhig und kläre die Situation ohne Angst.“
- **Verstärken Sie nicht den Wahn der Betroffenen** durch Zustimmung oder Bekräftigung, z. B. Entstrahlen mit dem Funkgerät o.ä... Damit ist niemandem geholfen. Entweder sie werden aufgrund Ihrer erfolgreichen „Behandlung“ immer wieder gerufen oder spätere Therapeuten müssen Ihr polizeiliches Verhalten in Frage stellen.
- Eine „**gute**“ **Verabschiedung**, vor allem nach Zwangsmaßnahmen, ist für Sie und die Betroffenen wichtig. Für Sie wird damit klar, dass Sie wirklich Hilfe geleistet haben. Für psychisch erkrankte Menschen ist in dem Moment die Orientierung an der Realität, „Hilfe durch die Polizei“, sehr wichtig. Wenn Klärungsbedarf über den Polizeieinsatz besteht, kann dies i.d.R. erst nach Gesundung der Betroffenen geschehen.
- Behandeln Sie psychisch erkrankte Menschen genauso **höflich und korrekt** wie eine gesunde Personen. Bieten Sie Schutz vor Schaulustigen und Nachbarn. Den Betroffenen ist ihr öffentliches Verhalten, das einen Polizeieinsatz notwendig machte, meist zutiefst peinlich wenn sie wieder gesund sind. Es besteht die Gefahr, dass durch erlebte Stigmatisierung, **Stigmatisierung wirkt wie eine zweite Erkrankung**, die Wiederaufnahme eines gewohnten Lebens lange verzögert oder sogar verhindert wird.

Schnittstellenkontakte entlasten Sie! Stellen Sie im Vorfeld persönliche Kontakte zu psychiatrischen Krisen- und Notdiensten her. Geben Sie Informationen über sozialpsychiatrische Beratungsstellen und Krisendienste weiter. Ein Überblick über wichtige Sozial- und Gesundheitsinstitutionen in Vorarlberg: www.sozialinfo.or.at

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit und wünschen Ihnen viel Freude bei der Ausübung Ihres Berufes!

